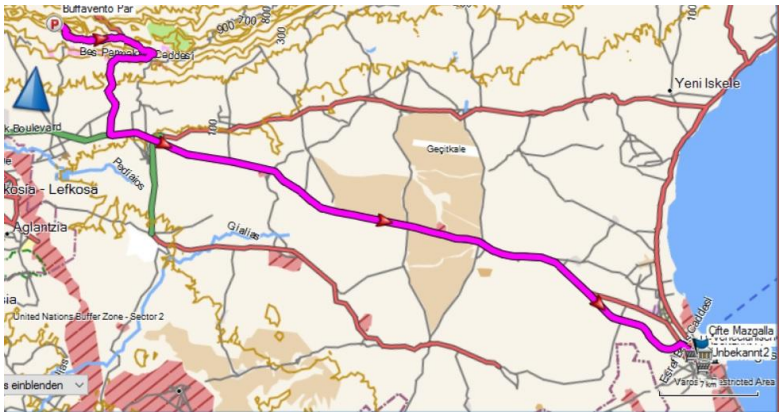
# Zypern Januar bis März 2017

## 8. Bericht: Famagusta, Salamis, Barnabas

Am 21. Februar begaben wir uns in den südlichsten Zipfel von Nordzypern, nach Famagusta (so nennen es die Engländer, auf den Straßenschildern sieht man überwiegend den türkischen Namen „Gazimagusa"(= nie erobertes Magusa), der griechische Name „Ammochostos" (= im Sande versunken) taucht nirgendwo in Nordzypern auf). Wir waren schon einmal ganz in der Nähe von Famagusta als wir um den 24. Januar in Südzypern die Gegend von Paralimni/Protaras erkundeten.




Unsere Fahrtroute von Buffavento nach Famagusta über 65, 3 km mit der Landesübersicht.

Die rot schraffierten Gebiete markieren die UNO-Pufferzone zwischen Nord- und Südzypern.

Wir begaben uns in die völlig von einem Festungswall umgebene Altstadt von Famagusta und fanden einen ruhigen, fast immer leeren Parkplatz (N35° 07,500'; E033° 56,283').

Der Wall/Mauer um die Altstadt hat drei Durchlässe. Das Navi lotste uns durch dieses Tor. Ich schlich langsam hindurch und verursachte einen Stau hinter mit, weil ich mir nicht sicher war, ob ich da mit dem Womo ohne Deckenkontakt hindurch komme. Es hat nicht gescheppert. Unser Navi ist für Wohnmobile konzipiert und kennt die Maße unseres Womos. Ich bin mir aber oft im Zweifel, ob die im Navi gespeicherte Information über die Straßen auch ausreichend für die von uns befahrenen Straßen ist. Unser Kartenmaterial ist für Gesamteuropa. In Südzypern (EU-Mitglied) arbeitet das Navi wie in Mitteleuropa: zeigt eine Warnung an, wenn es wenig Information über die augenblicklich befahrene Wegstrecke (meist so bei engen Nebenstraßen) besitzt; zeigt die verbliebenen Meter/Kilometer bis zur nächsten Abbiegung/Kreuzung an, sagt an „jetzt Kreisverkehr verlassen"; zeigt vorausschauend die Meterzahl bis zu einem Schild an, das die derzeitig erlaubte

Geschwindigkeit ändert und zeigt natürlich auch die dann geltende Geschwindigkeitsbegrenzung an; sagt den Namen der Straße an, auf welcher ich augenblicklich fahre und den Namen der Straße, in welche ich einbiegen soll; gibt Warntöne in gewissen Abständen von sich, wenn ich schneller als erlaubt fahre; zeigt die voraussichtliche Ankunftszeit am Ziel an; usw. … ). Das Garmin-Navi funktionierte auch in Nordzypern zu meiner Zufriedenheit (kannte auch alle Nebenstraßen), aber einige der eben erwähnten Funktionen arbeiteten nicht, z.B. kennt es die Straßennamen und die erlaubten Geschwindigkeiten nicht (auch nicht auf dem Notebook, auf dem ich eine Kopie der im Navi gespeicherten Straßenkarte von Europa habe). Im Notebook habe ich außerdem noch zwei routingfähige, gamincompatible topografische Karten von Gesamtzypern, die detailliertere Informationen liefern (z.B. Höhenlinien und damit Höhenprofile der zu befahrenden Strecke und viele Waldwege). Ich habe mich aber bisher gescheut, Kopien dieser Karten in den micro-SD-Slot des Navi einzuschieben, weil ich mir nicht im Klaren darüber bin, wie das Navi mit den angebotenen Informationen verfährt. Ich benutze sie nur zur Routenplanung auf dem Notebook und korrigiere notfalls die Route, welche das Original-Garmin-Material vom Navi errechnet. Eine der topografischen Karten (TOPO Zypern, Version 16) befindet sich auch im Garmin-GPSmap60CSx, das wir zu den Fußwanderungen verwenden und in das wir unsere aus dem Internet heruntergeladenen Wanderrouten einspeichern.

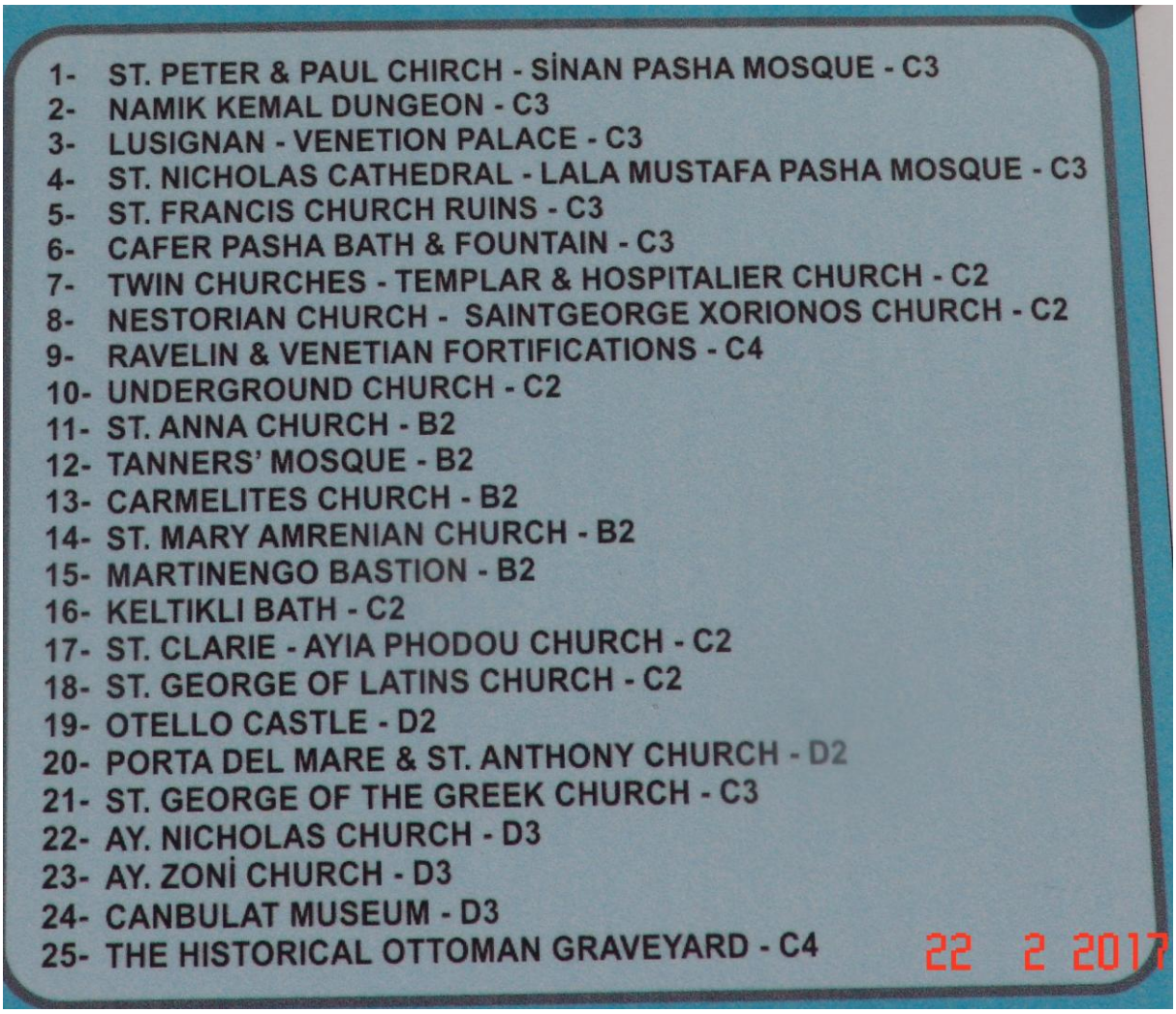
## Nun aber zurück zu Famagusta.

Karte unseres Fußmarsches durch die Altstadt vom 22. Februar über 6,23 km. An der Meeresseite geben auf der Karte die grauen Doppellinien den Verlauf der Stadtmauer (=Festungsmauer) an. Zum Landesinnern hin sind auf der Karte die Erdwälle durch unterbrochene (gestrichelte) braune Linien angegeben.

Die Stadt wurde im 3. Jahrhundert vor Chr. durch die Ägypter gegründet, sie gewann erstmals an Bedeutung als Salamis (befindet sich nahe, etwas nördlich von Famagusta) im 7. Jahrh. nach Chr. zerstört wurde. Zu der Drehscheibe im Handel zwischen dem Nahen Osten und Italien erwuchs die Stadt nach 1191 mit dem Fall von Akko (im heutigen Israel gelegen), als die Kreuzfahrer Palästina verlassen mussten. Im späten Mittelalter war es die reichste Stadt im östlichen Mittelmeer. 1489 übernahmen es die Venezianer. 1571 wurde es nach einjähriger Belagerung Bestandteil des osmanischen Reiches. Seitdem wohnen innerhalb der Mauern der Altstadt nur Türken. Die Griechen gründeten aber außerhalb der

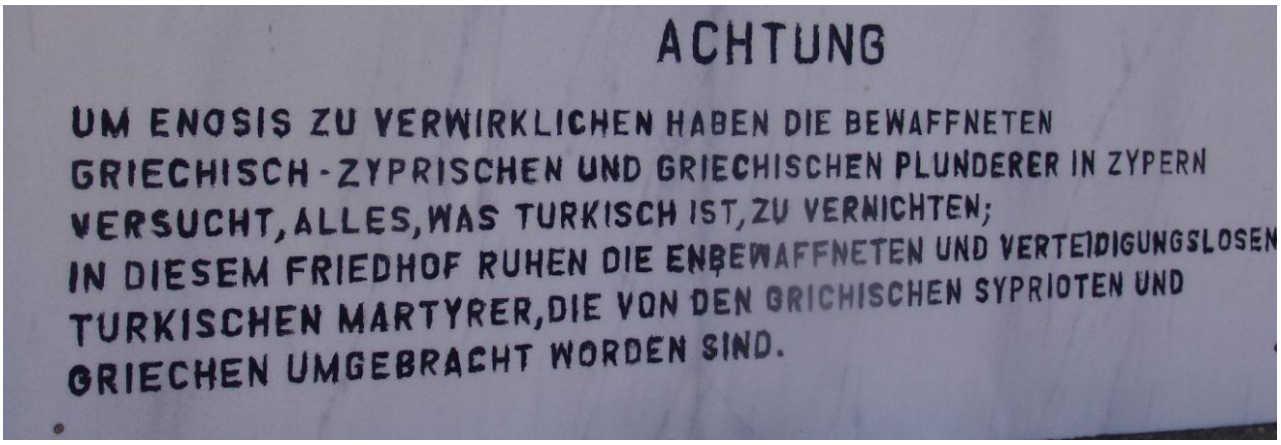
Mauern eine neue  Siedlung (Varosha). Nach der türkischen Invasion von 1974 wurde auch diese ethnisch gesäubert, mit dem Handelsplatz (Hafen bedeutungslos geworden) war es vorbei und der Touristenbetrieb kam zum Niedergang, weil die griechischen Hoteleigentümer flohen und die herrenlosen Hotels noch dazu sich fast ausschließlich in der Pufferzone (Sperrgebiet) südlich der Altstadt befanden.

Dem reichen christlichen Erbe aus der Blütezeit von Famagusta hat das nicht gut getan. Es verkommt faktisch seit dem 16. Jahrhundert. Nach 1974 hat die EU ein Programm zur Rettung dieses Erbes gestartet. Man sieht aber auch 2017, die eingesetzten Mittel sind begrenzt. Es gibt viele leere Flecken in der Stadt.




Die Lage der Objekte, welche auf ich auf unserem Rundgang im Foto festgehalten habe, kann man auf dem Schema der Altstadt, was auf der nächsten Seite kommt, verfolgen. Hier auf dieser Seite hat nur die damit verbundene Legende Platz gefunden.

Wir starteten mit dem Friedhof, der am Parkplatz in der rechten unteren Ecke des Schemas (neben der 24) gelegen ist.




Wie im Süden, so gibt es auch im Norden Denkmale, die an die Ereignisse von 1962 bis 1974 erinnern.

Obwohl inzwischen seit den Ereignissen 43 bzw. 53 Jahre vergangen sind, waren ältere Bürger (vermutlich überlebende Geschwister) anwesend, die einzelne Gräber pflegten.

Die zweischiffige, griechisch-orthodoxe Nikolaios-Kirche (Ruine, Zugang vernagelt) aus dem 14. Jahrhundert (Nr. 22 im obigen Übersichtsplan).

Gleich nebenan die byzantinische Zoni-Kirche aus dem 15. Jahrhundert mit einer Kreuzkuppel (Ruine, zugänglich, innen wuchern Gras und Sträucher, Nr. 23 im obigen Übersichtsplan).

Von dieser Kirche ragt nur noch eine Mauer aus der Erde. Hinter der Mauer befindet sich jetzt ein Restaurant. Im obigen Übersichtsschema ist sie nicht enthalten. In meinem Stadtrundgangsbild habe ich sie Agios 2 benannt.

Unten: Immer noch einen imposanten Eindruck machte auf uns die Ruine der orthodoxen St. Georgs-Kathedrale aus dem 14. Jahrhundert, die in Abgrenzung zu einer katholischen Georgs-Kirche (weiter unten) den Beinamen „Georg der Griechen" bekam (Nr. 21 im obigen Übersichtsschema).

Links vom gotischen Kathedralenbau ist noch ein byzantinisches Vorgängekirchlein (Agios Simeonis) zu sehen.

Anschließend liefen wir zu der Hauptmoschee, die aus einer gut erhaltenen frühgotischen Kirche im französischen Stil hervorging, der ehemaligen römisch-katholischen St. Nikolaus-Kathedrale.

Hier die zugehörige Tafel vor der Moschee.

Der ehemals katholische Kirchenbau entstand zwischen 1298 und 1326. Bis 1372 fanden in der Kathedrale die Krönungen der Könige von Zypern statt (später in Nikosia und hier in der Kathedrale nur noch die Krönung zum König von Jerusalem). Außerdem war sie als Kathedrale Bischofssitz. Nach der Einnahme Famagustas durch die Osmanen im Jahre 1571 wurde die dreischiffige Basilika zur Lala Mustafa Pasha Moschee umfunktioniert. Dazu wurde auf den Nordturm ein Minarett aufgesetzt, innen die Wände glatt geschliffen und die 130 qm große Grundfläche mit Teppichen ausgelegt. So präsentiert sich das Haus noch heute.

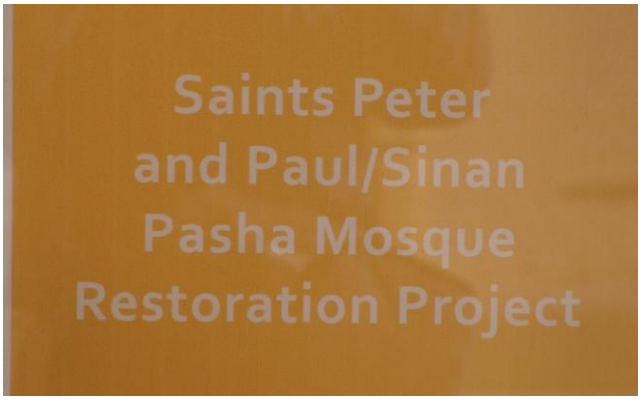
Außenansicht der heutigen Moschee. Im obigen Übersichtsschema ist sie unter der Nummer 4 erwähnt. Das Weitwinkel objektiv drückt die Höhe zusammen.

Um nochmals auf die französisc hen Vorbilder zu verweisen, habe ich diese Aufnahme des Portals eingefügt.

Eine Innenaufnahme der heutigen Moschee.

Ich bin natürlich um den imposanten Bau herumgeschlichen. Davon das obige Foto, welches die jetzige Moschee mal nicht von der Frontseite zeigt.

Eine weitere heutige Moschee von Famagusta ging aus einer ehemaligen frühgotischen Kirche hervor, aus der St. Peter und Paul Kathedrale.




Links die Tafel an der derzeit wegen Innenrestaurationsarbeiten abgesperrten Kirche. An der am gegenüberliegenden Verwaltungsgebäude angebrachten Tafel wird verschwiegen, dass die EU das Geld beisteuert.

Meine Aufnahme der Peter und Paul Kathedrale, die nach dem Sieg der Osmanen (1571) ebenfalls in eine Moschee umgewandelt wurde. Ein reicher Kaufmann stiftete sie 1360 als Zunftkirche der Kaufleute. Seit der Britenherrschaft über Zypern wird sie zweckentfremdet verwendet (erst Getreide- und Kartoffellager; ab 1964 Stadtbibliothek; dann mal wieder Moschee; derzeit, wie gesagt, geschlossen).

Unweit der heutigen Hauptmoschee ist die Ruine der Kirche des Franziskaner-Ordens zu finden (Nr. 5 im obigen Schema).

Nahe zur Stadtmauer, nicht weit von der obigen Franziskanerkirche, findet man die gut erhaltene, 1360 errichtete Kirche des Ordens der Nestorianer (im obigen Schema unter der Nummer 8). Der Gründer des Ordens (=Nestorius) und seine Anhänger verneinten die Geburt Christi über eine unbefleckte Empfängnis, als hätte es zwei Christusse gegeben: einen Göttlichen und einen Irdischen. Er hatte viele Anhänger in Asien, bis sie vom Mongolenfürsten Tamerlan im 14. Jahrhundert ausgerottet wurden. Im 20. Jahrhundert übernahmen die Griechisch-Orthodoxen das Gebäude und weihten es dem Heiligen Georg dem Verbannten (Agios Georgios Exorinos steht deshalb auch auf der Tafel vor der Ruine).

Vom ehemaligen Königlichen (Gouverneurs-) Palast der Venezianer (Lusignaner) fanden wir zwar eine Reihe Hinweisschilder in der Nähe der Hauptmoschee, konnten dann aber nur mehrere freie Plätze (als Parkplätze genutzt) und solche Mauern wie im Foto nebenan entdecken (im obigen Schema unter der Nummer 3 erwähnt).

Von hier aus begaben wir uns zur Doppelkirche der Templer- und Johanniterorden (im obigen Schema unter der Nummer 7 zu finden). Das Foto der Twin-Church ist auf der nächsten Seite.

Es sind zwei einzelne Kirchen, aber sie stehen sehr nahe zueinander.

Schließlich liefen wir am 22. März noch zur Ruine der Kirche St. Georg der Lateiner (vgl. weiter oben St. Georg der Griechen).

St. Georg der Lateiner (Nr. 18 im obigen Schema), eine römisch-katholische Kirche aus dem 13.Jahrhundert. An den Bögen erkennt man den gotischen Ursprung.

Wir hatten uns für den ersten Tag in Famagusta nur Kirchen vorgenommen. Bei der eben erwähnten Kirche sahen wir aber viele Touristenbusse stehen. Auf

diese Weise wurden wir auf das Othello-Kastell (Nr. 19 im obigen Schema), eine der Eckbastionen der Stadtmauer, aufmerksam und wichen dahin aus. Das Kastell ist gleichzeitig eine Verteidigungsanlage für den Hafen von Famagusta. Es wurde 1492 errichtet, hat einen Innenhof, einen Wehrgang, ist zum Meer hin außer durch die Mauern noch durch einen Wassergraben geschützt und weist mehrere große Hallen auf. Der Name ist dadurch entstanden, dass Shakespeare die Handlung seines Dramas „Othello" in einem Seehafen von Zypern spielen lässt.

Links: Innenhof und Aufgang zur Mauer des Othello Kastells.

In einer der Hallen des Kastells.

Die zum Othello Kastell gehörende Eckbastion.

Da wir gerade bei der Stadtmauer waren, sollen gleich meine anderen Fotos folgen, die ich noch von der Stadtmauer machte.

Die Durchfahrt an der Canbulat Bastion, welche sich im obigen Schema bei der Nr. 24 befindet.

Teil der Festungsanlagen an der Ravelin Bastion (Nr. 9 im obigen Schema). Zur Ravelin Bastion gehört auch die niedrige Durchfahrt, durch welche mich das Navi bei der Anreise lotste.

Und auch dieses erhöht (höher als das Straßenniveau) gelegenes Tor gehört zur Ravelin Bastion.

Von allen drei Durchfahrten durch die Stadtmauer bleibt noch die neben der Diamantenen Bastion zu erwähnen (im obigen Schema in der rechten oberen Ecke des Schemas, es ist ohne Nummer). Ihr Foto folgt unten.

Durchfahrt an der Diamantenen Bastion.

Abschließend zur Stadtmauer möchte ich aber nochmals erwähnen, dass die EU in die Restaurierung vieler Objekte in der Altstadt Mittel investiert.

Stellvertretend hierfür habe ich die Tafel an der Martinengo Bastion der Stadtmauer aufgenommen.

Am nächsten Tag (23.2.) vollendeten wir unsere Kirchenbesuche und verließen dann die Altstadt in Richtung Norden.

Ein Abschiedsfoto vom Parkplatz an der oben schon mal erwähnten Nestorianerkirche.

Gleich daneben steht die Ruine der St. Anna-Kirche (Nr. 11 im obigen Schema). Läuft man entlang der Stadtmauer weiter, stößt man schließlich auf drei weitere Kirchenruinen (nachfolgende Fotos). Ihre Fotos sollen beweisen, dass alle christlichen Glaubensrichtungen und viele Orden zur Blütezeit von Famagusta hier vertreten waren.

Die Karmeliter-Kirche (Nr. 13 im obigen Schema).

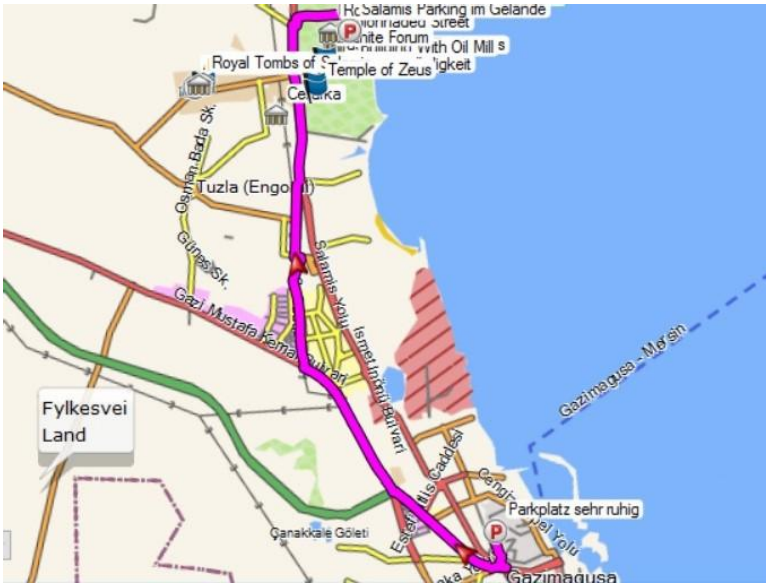
Die als Kirche gebaute spätere Moschee der Gerber (Nr. 12 im obigen Schema).

Und schließlich die Kirche der Heiligen Maria, die zwischen 1945 und 1974 der armenischen Gemeinde als Kirche diente (Nr. 14 im obigen Schema).

Schließlich entdeckten wir noch Reste der St. Fotou-Kirche (im obigen Schema nicht erwähnt).

Auf der anschließenden Fahrt in Richtung Salamis, der bedeutendsten historischen Stätte Nordzyperns, legten wir einen Stopp im Universitätsviertel von Famagusta ein. Ich ließ mir noch drei GB auf meine SIM-Karte für Nordzypern

auf buchen (für 50 LT, was ca. 15€ entspricht), kaufte günstig einige Lebensmittel im Studentenladen ein, tauschte nochmals Euro gegen Türkische Lira und tankte schließlich wieder einmal. Alles ging Ruck-Zuck in dem modernen Neubau der Universitätsstadt. Hier studieren überwiegend junge Leute aus Ländern Afrikas und Asiens. Auch im Südteil Zyperns stießen wir auf solche Universitäten für die Dritte Welt. Um den folgenden Tag vollständig für Salamis zur Verfügung zu haben, übernachteten wir außerhalb des Ausgrabungsgeländes von Salamis auf einem Parkplatz am Strand (N35° 11,257'; E033° 54,182').




Unsere Fahrtroute vom Parkplatz in der Altstadt von Famagusta zum Parkplatz an den Ausgrabungen von Salamis über 10,9 km.

Die Route in der Landesübersicht: das kurze rote Stück an der Ostküste Zyperns.

Im Verlaufe der ersten Tageshälfte des 24. Februar erkundeten wir mit einem Fußmarsch über 5,75 km das größtenteils völlig zugewachsene Gelände (deshalb ist im Schema die grüne Farbe verwendet worden) der ehemals wichtigsten Stadt von Zypern.

Der Name Salamis ist von einer gleichnamigen griechischen Insel nahe Athen entlehnt. Vermutlich kamen die Stadtgründer einige Jahrhunderte v.Chr. von hier (eine Legende spricht vom 12.Jahrh. vor Chr.). Die meisten der bis heute gut erhaltenen Ruinen stammen aus der römischen Zeit (ab 58 vor Chr.) Zyperns. In jener Zeit verlor Salamis aber seine Vormachtstellung (Hauptstadt) an Pafos. Nach der Invasion der Araber und mehreren Erdbeben wurde die Stadt im 7. Jahrhundert nach Chr. von ihren Einwohnern aufgegeben (siedelten nach Famagusta über, gründeten es faktisch neu). Seitdem nagt der Zahn der Zeit an den Ruinen. Wie oben bereits erwähnt, befinden sich die meisten Überreste der ehemaligen Stadt mit 120 000 Einwohnern unausgegraben unter von Baumwuchs überwucherten Erdmassen. Die Ausgrabungen begannen Ende des 19. Jahrh.

Unmittelbar neben dem von den Reisebussen benutzten Eingang ins Ausgrabungsgelände befinden sich massig viele, teilweise recht gut erhaltene Bauten aus der Römerzeit: Badeanlagen mit Thermen, ein Theater, das Gymnasium (Körperertüchtigungsanlagen). Weiter weg davon haben wir weniger gut erhaltene Bauten besucht: mehrere Basiliken, den Zeus-Tempel, den Marktplatz(Agora), eine von Säulen umrahmte Straße (vgl. Karte unseres Rundgangs auf der vorhergehenden Seite).

Marmorstatuen ohne Kopf in einem Vorraum des Gymnasiums.

Im Gelände des Gymnasiums: der Sportplatz misst 40 mal 54 m und ist von Säulen umgeben.

Teil der Thermen. Es gab Warmwasserbecken (Caldarium) und Kaltwasserschwimmbecken (Frigidarium).

Zu den Thermen gehörig.

Teil der Thermen: Schwitzbäder (Sudatorium).

Teil des Theaters. Das Theater von Salamis bot 16 000 Zuschauern Platz und gehörte damit zu den größten römischen Theatern im Mittelmeerraum. Man hat nur 18 der ehemals 50 Reihen in den 1960-er Jahren (vor der Türkeninvasion) rekonstruiert. Besonderheit: Es ist nicht an einen Abhang gebaut, sondern der Rücken ist voll aus Steinen errichtet.

Das Amphitheater: Ein ovales Stadion mit Rängen, in dem Gladiatorenkämpfe stattfanden. Ich habe Shenja gebeten, sich davor aufzustellen, da von dem überwucherten Bau wenig erhalten ist (beim Erdbeben im 4. Jahrh. nach Chr. zerstört und nicht wieder aufgebaut).

Reste der Epifanius-Basilika (4. Jahrh., nach dem Erdbeben errichtet) Mit 60 m Länge und 40 m Breite ist sie die größte der jemals auf Zypern gebauten Basiliken gewesen. Von den Arabern (Sarazenen) im 7. Jahrhundert zerstört.

Ich bin lange in den Überresten der Basilika herumgestiegen, bis ich dieses in der Literatur erwähnte Bodenmosaik fand. Unten: Reste einer Ölmühle unweit der Basilika.

An mehreren Stellen tauchen im Gelände Reste einer von Säulen gesäumten Straße auf.

Reste des Zeus-Tempels an Rande eines riesigen Marktplatzes (Agora). Dieser Fleck war am weitesten vom Eingang zum Ausgrabungsgelände entfernt. Wir verzichteten darauf, zu einer ausgegrabenen, noch weiter weg gelegenen römischen Villa zu laufen.

Am späten Nachmittag fuhren wir zum Parkplatz am nahe bei Salamis befindlichen Barnabas-Kloster und übernachteten hier (N35° 10,485'; E033° 52,864'). Am nächsten Morgen wachten wir durch die Gespräche der Touristen aus zahlreich vorgefahrenen Reisebussen auf.

Apostel Barnabas (griechisch Varnavas) wird die Bekehrung Zyperns zum Christentum zugeschrieben. Er wurde in Salamis etwa im Jahre Null nach Chr. als Josua Levi in einer jüdischen Priesterfamilie geboren. Irgendwann wurde er zum Christentum bekehrt (er hat Christus nie kennengelernt) und soll etwa um das Jahr 50 n.Chr. zusammen mit Paulus die christliche Religion in Zypern verkündet haben. Die zyprische orthodoxe Kirche sieht ihn als ihren Stammvater an und verehrt ihn als Heiligen. Er war der erste Bischof von Salamis. Als er im Jahre 61 versuchte, in der jüdischen Synagoge seiner Heimatstadt die Juden zum Christentum zu bekehren, sollen die ihn zu Tode gesteinigt haben. Bemerkung: Unser Barnabas ist nicht identisch mit jenem Barnabas, der Nachfolger von Judas wurde.

Im Jahre 477 soll dem Bischof von Salamis im Traum die Stelle gezeigt worden sein, an der die Juden Barnabas' Leichnam vergraben haben und wahrlich fand man sie da (mit einer Abschrift des Matthäus-Evangeliums in der Handschrift von Barnabas) und der Bischof von Salamis ließ daraufhin an dieser Stelle ein Kloster errichten. Das wurde von den Sarazenen zerstört. Die heute zu sehende Klosterkirche wurde 1756 erbaut.

Die bis 1974 im Kloster hergestellten Ikonen werden in Zypern hoch geschätzt. In der Kirche wurde nach 1974 eine Ikonenausstellung eingerichtet, in den Klosterräumen richtete man ein Archäologisches Museum ein. Kloster und Kirche werden nicht mehr von der orthodoxen Kirche bedient.

Kirche des Apostels Barnabas.

Noch eine Ansicht der Kirche des Apostels Barnabas.

In den Räumen des Archäologischen Museums mit Funden aus ganz Nordzypern. Hier Amphoren.

Ich wollte natürlich den Barnabas mal im Bild sehen. Wie nicht anders zu erwarten, wurde ich da mehrfach fündig.

Barnabas im Ikonenmuseum (in der Kirche).

Shenja vor der Ikonenwand der Kirche.

Unweit vom Kloster steht dieses Kirchlein, das man über den Katakomben errichtet hat, in denen sich das Grab von Apostel Barnabas befindet.

Ich bin da hinabgestiegen und habe es bereut, keine Taschenlampe bei mir zu haben, denn es war in den Katakomben völlig finster. Dennoch ist mir mit Blitzlicht eine Aufnahme des Grabes gelungen, obwohl ich das Grab nur im Lichte eines Streichholzes sah, das ein anderer Besucher anzündete.

Links: Das Grab des Barnabas.

Im Kirchlein über dem Grab hängt dieses Bild des Barnabas.

Wir wollten noch die Königsgräber (Gräber der Könige von Salamis) besichtigen. Sie befinden sich in den Feldern zwischen Salamis und dem Barnabas-Kloster, waren aber nicht zugänglich. Ihre reichen Grabbeigaben wurden meist schon im Mittelalter von Räubern gestohlen, aber einige der 150 Gräber haben die Räuber übersehen (da unterirdisch). Die Funde aus diesen Gräbern sind in Museen von Südzypern (wir sind in Nordzypern). Ich konnte nur Aufnahmen durch die Absperrungen machen und Schilder fotografieren.

Links: Hinweisschild. Unten: Eines der Gräber.

Der sogenannte Cellarka-Hügel (Königsgrab).

Am Grab 2 fiel mir eine Echse auf, wie ich sie auf Zypern noch nicht gesehen hatte. Auf unseren Wanderungen sehen wir sehr oft winzige Echsen (in der Regel nicht mehr als 5cm groß). Sie fallen uns deshalb auf, weil sie bei unserer Annäherung mit hohem Tempo weglaufen. Diesmal lief die Echse nicht weg,

sondern sonnte sich auf dem Fels des Grabes weiter.

Die etwa 30 cm große Echse von Grab 2.

Nach dem Besuch von Salamis starteten wir zu einer Rundfahrt über die Halbinsel Karpaz (langgezogenes Ostende des Nordteils von Zypern). Dazu aber mehr im nächsten Bericht.

Geschrieben zwischen dem 15. und 19. März in Coral Bay.